



KZG *Information* ***EURASIER***



Wichtiger Hinweis:

Unsere Eurasier stammen alle aus den vom Rassegründer Julius Wipfel, Weinheim, initiierten Ursprungsverpaarungen und deren Weiterentwicklung ab und besitzen das von ihm geforderte Wesen und Erscheinungsbild.

Faszination Eurasier - Erfolgsgeschichte einer Hunderasse

Wer heutzutage sein Leben mit einem Hund bereichern möchte, hat es bei der Auswahl nicht leicht. Es besteht die Qual der Wahl zwischen über dreihundert Rassen in allen möglichen Formen, Größen und Farben, ganz zu schweigen von den unterschiedlichen Eigenschaften und Bedürfnissen, die jede einzelne dieser Rassen mitbringt. Obwohl es schon erstaunlich und manchmal auch bedenklich ist, was der Mensch aus dem Wolf als Stammvater aller Hunde so alles herausgezüchtet hat, erfolgt die Auswahl meist nach optischen Gesichtspunkten, und über Geschmack lässt sich ja bekanntlich nicht streiten. Kritischer müssen allerdings die gesundheitlichen Beeinträchtigungen gesehen werden, die mit so manchen erwünschten

Rassemerkmalen einhergehen, und so bekommt man mittlerweile bei einem Großteil der heutigen Hunderassen die für sie typischen Krankheiten gleich mitgeliefert. Auch beim Verhalten des neuen Familienmitglieds kann es einige Probleme geben, was geradezu einen Boom bei Hundeschulen und Verhaltenstrainern, Tierpsychologen und Superfrauen ausgelöst hat. Oft rühren solche Probleme aber auch daher, dass nahezu jede Rasse ursprünglich für einen bestimmten Zweck gezüchtet wurde, sei es nun die Jagd, das Hüten und Verteidigen von Herden, die Bewachung von Haus und Hof, der Schutz- und Rettungsdienst und vieles mehr. Jede dieser Aufgaben hat sich durch entsprechende Zuchtwahl über Jahrhunderte in den Genen der einzelnen Rassen manifestiert und wartet auch bei ihren heutigen Vertretern noch darauf, abgerufen zu werden. So manches unerwünschte Verhalten des heutigen Familienhundes resultiert daraus, dass dieser Abruf der rasse-spezifisch in ihm schlummernde Aufgabe im modernen Alltag nicht mehr erfolgt und deshalb innere Konflikte entstehen. Wenn man nun glaubt, diesen Problemen zu entgehen, indem man sich für einen Mischling entscheidet, kann dies auch ein Trugschluss sein. Ein solcher Hund erbt ja nicht nur die positiven Eigenschaften seiner Eltern, sondern ist ein ziemlich unberechenbares Überraschungspaket in Bezug auf Größe, Aussehen, Wesen und Gesundheit. Natürlich ist ein Mischling als Lebewesen genauso viel wert wie jeder



Rassehund, aber die Besetzung unserer überfüllten Tierheime zeigt, dass hier so manche enttäuschte Erwartung am Ende zur Abgabe dieser Tiere führt. So hat unsere moderne Gesellschaft durchaus das Bedürfnis nach einer Hunderasse mit den Eigenschaften eines gesunden und wesensfesten, attraktiven und pflegeleichten Familien- und Begleithundes, der imstande ist, sich ohne besondere Zweckbestimmung an die heutige Zivilisation anzupassen. Angesichts der Jahrtausende alten Geschichte vom Stammvater Wolf zum heutigen Haushund sind Jahrzehnte nicht viel, und so galten diese Betrachtungen im Prinzip auch schon vor gut 50 Jahren, wenngleich ihre Umsetzung zu dieser Zeit nicht gerade einfach war.

Ein junger Mann namens Julius Wipfel hatte damals gerade die Kriegswirren überstanden und wurde mit seiner Frau Elfriede in Weinheim an der Bergstraße sesshaft. Seine schon immer existente Hundebegeisterung führte dazu, dass die junge Familie bald auch vierbeinigen Zuwachs aus einem Tierheim in der Nähe bekam. Es handelte sich um einen urtümlichen schwarzen Rüden von nordischem Typ, den kanadische Truppen offensichtlich in Mannheim zurückgelassen hatten. Das Tier fügte sich sofort in die Familie ein und bewachte sein neues Territorium, war dabei aber auch von einer ursprünglichen Intelligenz und instinktiven Wildheit, die Julius Wipfel zugleich erschreckte und faszinierte. Der Hund heulte bei jedem Mondschein, war unbändig und nicht neutral fremden Menschen gegenüber, tötete kompromisslos kleinere Tiere wie Kaninchen, Ratten, Mäuse und auch Katzen. Wipfel bezeichnete seinen Kanadier als



Rassegründer
Julius Wipfel

„geliebten Teufel“, und als es den Hund schließlich nicht mehr gab, wurde dies trotz aller Schwierigkeiten von der ganzen Familie zutiefst betrauert.

Nachfolgerin des Kanadiers wurde eine Wolfspitz-Hündin namens Bella, mit der Wipfels im Rahmen der wieder erstarkenden Rassehundezucht zunächst einen Wurf erzüchteten. So positiv viele Eigenschaften von Bella auch waren, immer wieder wurden Vergleiche zu dem unvergessenen Kanadier gezogen, und eines Tages kam von Elfriede Wipfel der entscheidenden Satz: „Züchten wir doch für uns allein einen Hund, so ähnlich wie der Kanadier und unsere Bella!“.

Der eher beiläufig gemachte Vorschlag fiel bei ihrem Ehemann sofort auf fruchtbaren Boden, und weil Julius Wipfel keine halben Sachen mochte, vervollständigte er das nötige Hintergrundwissen, um

das angestrebte Vorhaben zu realisieren. Durch die Zucht verschiedenfarbiger Mäusestämme und Vogelpopulationen studierte er die Gesetze der Genetik in der Praxis und widmete sich mit großer Energie der Kynologischen Wissenschaft, um die geeignete Einkreuzungsrasse für den Wolfspitz zu finden. Angeregt durch die bekannten Veröffentlichungen des Verhaltensforschers und späteren Nobelpreisträgers Konrad Lorenz durchleuchtete Wipfel die geschichtliche Herkunft des eigentümlichen Chow-Chow genauer und kam zu dem Ergebnis, dass „ich bei meiner Suche nach uriger, großspitztypischer Erbmasse nur beim Chow-Chow fündig werden konnte“. In der Hoffnung, die positiven Eigenschaften des Wolfspitzes wie Leichtführigkeit, Wachsamkeit und gute Zuchtleistung zu erhalten, und dennoch in Aussehen und Verhalten ursprünglichere Hunde zu züchten, wurden im Jahre 1960 dann die ersten Verpaarungen von Chow-Chow-Rüden und Wolfspitz-Hündinnen

vorgenommen. Das Ergebnis machte Mut, denn schon in der ersten Generation waren bei allen Würfen Individuen dabei, die Wipfels Vorstellungen entsprachen und mit denen weitergezüchtet werden konnte. Nachdem wertvolle Verbündete für die Zucht gefunden waren, ging es weiter, und wegen der Konformität der Nachzuchten dauerte es nicht lange, bis die neue Rasse im Jahre 1966 unter dem Namen „Wolf-Chow“ durch die UCI anerkannt wurde. Zur Erweiterung der eng gewordenen Zuchtbasis und in der Absicht, das Erscheinungsbild der Wolf-Chows noch stärker von den Ausgangsrassen abzuheben, beschloss Julius Wipfel im Jahre 1972 die Einkreuzung eines weißen Samojudenrüden. Auch hier landete er einen Volltreffer und ging – wegen der starken Ähnlichkeit der Nachzuchten in Aussehen und Wesen – davon aus, dass alle drei eingesetzten Rassen mit dem „Ur-Samojuden“ einen gemeinsamen Vorfahren hatten und hier eine Art Rückzüchtung darauf gelungen war. Wegen der Herkunftsländer ihrer Ursprungsrassen, Europa und Asien, wurde die neue Rasse nun „Eurasier“ genannt und bereits im Jahre 1973 erhielt der Standard Nr. 291 unter diesem Namen seine Anerkennung durch die FCI und den VDH.

Trotz zwischenzeitlicher Änderungen und redaktioneller Überarbeitungen gilt dieser Standard als Zielvorgabe für die Zucht im Wesentlichen auch heute noch und beschreibt uns den Eurasier als harmonisch



KZG
Eurasierrüde

aufgebauten, mittelgroßen, spitzartige Hund mit Stehohren und einer Haarlänge, die die Proportionen des Körpers noch erkennen lässt. Der Kopf ist wolfsähnlich mit leicht schräg eingesetzten, dunklen Augen, dreieckigen, mittelgroßen Stehohren und einem nicht zu ausgeprägten Stop im Übergang zwischen Hirn- und Gesichtsschädel. Die Widerristhöhe liegt bei Hündinnen zwischen 48 cm und 56 cm, bei Rüden zwischen 52 cm und 60 cm. Beim Fell sind alle Farben und Farbkombinationen zugelassen, ausgenommen reinweiß, leberfarben und so genannte Schecken. So gibt es bei dieser Rasse eine breite Farbpalette, die in etwa der ihrer wilden Vorfahren entspricht. Ob falben, falben-rot oder falben-grau, rot, schwarz oder schwarz mit Abzeichen, wolfsfarben oder wolfsgrau, für jeden Geschmack ist etwas dabei. Die ideale Felllänge in Verbindung mit den gewünschten Proportionen verleiht Vertretern dieser Rasse ein kompaktes, kraftvolles und zugleich elegantes Erscheinungsbild.

Wer einen solchen Hund besitzt weiß, wie faszinierend er auf seine Umwelt wirkt, und es vergeht kaum ein Spaziergang, bei dem man nicht auf seinen vierbeinigen Begleiter angesprochen wird. Meistens wird die Notwendigkeit einer intensiven Fellpflege vermutet, und oft erntet man Erstaunen, wenn man erzählt, dass Eurasier in der Regel nur einmal wöchentlich gebürstet werden. Ihr Fell mit der dichten Unterwolle und darüber liegenden, längeren

Grannhaaren ist wetterfest, selbstreinigend und selbst bei schlechtem Wetter nahezu geruchlos.

Als ursprüngliche und naturbelassene Rasse besitzt der Eurasier alles, was für die Verständigung mit Menschen und Artgenossen wichtig ist. Seine dreieckigen, mittelgroßen Stehohren drücken seine Stimmung ebenso deutlich aus, wie seine buschige, über dem Rücken getragene Rute. Seine Gesichtsmimik ist sehr wolfsähnlich und ausdrucksstark, und er lässt nie Zweifel daran aufkommen, dass man einen ernst zu nehmenden Hund vor sich hat. Trotzdem besitzen diese Tiere aber eine überaus freundliche Ausstrahlung, nicht zuletzt wegen ihres vom Samojeden geerbten lächelnden Ausdrucks.

Von rassespezifischen Krankheiten, wie man sie heutzutage leider oft gleich automatisch mitgeliefert bekommt, ist der Eurasier bisher glücklicherweise verschont geblieben. Dies ist vor allem einer verantwortungsvollen Zuchtplanung



KZG
Eurasierhündin

zu verdanken, die so manche Probleme der Ausgangsrassen wie Haut-, Fell- und Augenerkrankungen, Pigmentverluste, Schilddrüsen-Fehlfunktionen sowie Hüftgelenks- oder Ellbogendysplasie gut in den Griff bekommen und weitgehend eliminieren konnte. So sehen Eurasier den Tierarzt ihrer Wahl in der Regel nur einmal im Jahr, nämlich dann, wenn die Schutzimpfung wieder einmal fällig ist.

Auch was das Verhalten betrifft, hat man im Lauf der Jahre eher unerwünschte Eigenschaften der Ausgangsrassen erfolgreich verdrängen können, wie etwa die Lauf Freudigkeit und das Misstrauen des Wolfsspitzes, den Jagdtrieb des Samojeden oder die Sturheit und Einmannbezogenheit des Chow-Chow. Wenn auch einige wenige

Ausnahmen die Regel bestätigen, kann der heutige Eurasier durch seine ruhige, gelassene und verträgliche Art auch anfängliche Skeptiker schnell überzeugen. Als Wesensmerkmale werden im Standard genannt: selbstbewusst, ruhig, ausgeglichen mit hoher Reizschwelle, wach und aufmerksam ohne lautfreudig zu sein; mit starker Bindung an seine Familie; Fremden gegenüber zurückhaltend, ohne aggressiv zu sein; ohne Jagdtrieb. Weiter heißt es, dass der Eurasier zur vollen Ausbildung dieser Merkmale ständigen engen

häuslichen Kontakt zu seiner Familie und eine verständnisvolle, jedoch konsequente Erziehung braucht.

Wie man hieraus schon entnehmen kann, eignet sich ein Eurasier also nicht für jemanden, der seinen Hund nicht ins Haus lassen oder gar in einem Zwinger halten möchte. Hierdurch würde das Tier seelisch verkümmern und könnte die für beide

Seiten so wichtige Bindung zu seinem Besitzer nicht aufbauen. Eurasier wollen immer mitten im Geschehen sein, mit Familienanschluss und liebevoller, aber konsequenter Erziehung. Dafür passen sich diese Hunde den meisten Lebenssituationen ihrer Besitzer an, und so leben Eurasier in Familien mit Kindern ebenso wie in Singlehaushalten, in Häusern mit Garten ebenso wie in Etagenwohnungen oder auf dem Bauernhof.



Wichtig ist immer, dass man genug Zeit hat für seinen Hund und ihm genügend Sozialkontakte sowie ausreichend Bewegung ermöglicht. Er ist glücklich, wenn sein ganzes Rudel beisammen ist, erkennt schnell die familiären Strukturen und ordnet sich meist problemlos darin ein. Wer einen Eurasier besitzt, kann sich einen Urlaub ohne ihn nur in Ausnahmefällen vorstellen, und die Hunde genießen diese Zeit mindestens so wie ihre menschlichen Begleiter. Ob Auto- oder Fahrradtouren, Übernachtungen im Hotel oder auf dem

Campingplatz, Bergwandern oder Skitouren, Urlaub am Meer oder Segeltour, Eurasier sind immer begeistert dabei. Dabei benehmen sie sich meist so vorbildlich, dass z.B. oft erst beim Verlassen eines Restaurants bemerkt wird, dass unter dem Tisch auch ein vierbeiniger Gast anwesend war.

Obwohl diese Hunde nicht für bestimmte Aufgaben gezüchtet wurden, lernen sie schnell und wissen bald, was man von Ihnen erwartet. Sie können zwar nicht mit den Spezialrassen für diese Aufgaben konkurrieren, eignen sich aber durchaus auch für Agilitykurse und Begleithundeprüfung, werden als Therapiehunde in der Senioren- und Behindertenbetreuung eingesetzt, und einige schafften es gar bis zum Lawinen- und Rettungshund. Hierbei ist immer auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse des einzelnen Hundes zu achten, denn Eurasier sind keine Befehlsempfänger mit Kadaver-Gehorsam sondern führen eine Aufgabe nur dann gerne aus, wenn Sie es in Einklang mit ihrem Besitzer tun. Deshalb ist die sture und oftmalige Wiederholung von Kunststückchen meist nicht die Sache dieser Hunde. Im übrigen sollte man immer bedenken dass der Standard – sowohl beim Erscheinungsbild als auch beim Verhalten – nicht als generelle Beschreibung für jeden Vertreter einer Rasse zu verstehen ist, sondern als Idealziel für die Zucht. Als richtiger Hund hat deshalb auch so mancher Eurasier seine Ecken und Kanten, und so gibt es Exemplare, die etwas mehr bellen als der Durchschnitt, andere sind geneigt hinterherzurennen, wenn ihnen ein Kaninchen vor die Nase läuft, manche gehen freundlich auf jeden Besuch zu, während andere



sich erst einmal neutral verhalten. Hier gilt es, das Wesen des einzelnen Hundes zu akzeptieren, denn eines haben alle Eurasier gemeinsam: Sie lassen sich nicht „verbiegen“.

Um die Entscheidung für oder gegen einen Eurasier zu erleichtern, gibt es viele Gelegenheiten, und man sollte von vornherein darauf achten, sich hierbei an die richtigen Ansprechpartner zu wenden. Eurasier, die im Internet oder in Zeitungsanzeigen angeboten werden, stammen in der Regel nicht aus VDH - Zuchtvereinen, sondern mitunter von so genannten „Züchtern“, die unter oft fragwürdigen Aufzuchtbedingungen aus dem niedlichen Aussehen der Eurasierwelpen und der wachsenden Nachfrage nach diesen Hunden schnelles Kapital schlagen wollen. Die Tiere, die man hier bekommt, unterscheiden sich im Aussehen, Verhalten und oft auch im Gesundheitszustand von den kontrolliert gezüchteten, und so ist die Enttäuschung über spätere Erziehungsprobleme und hohe Tierarztkosten

oft groß. Der vermeintliche Vorteil: Hier bekommen Sie Ihren Eurasier meist sofort, über die VDH – Eurasiervereine dauert es etwas länger, denn dort erwartet man, dass die Entscheidung zu einem Rassehund gut überlegt und auch entsprechend vorbereitet sein sollte.

Der erste Schritt zu einer solchen Vorbereitung ist meist ein Besuch einer der Rassehundausstellungen des VDH oder Spezialzuchtschauen der entsprechenden Vereine, die in vielen größeren Städten unseres Landes stattfinden. Hier sieht man Eurasier in verschiedenen Farben und Altersstufen, kann sich mit ihren Besitzern unterhalten und am Info-Stand wertvolle Ratschläge und Lektüren für zu Hause mitnehmen. Nach dem Studium derselben wird einem dann klar, dass es im VDH nicht nur einen, sondern gleich drei Eurasier-Zuchtvereine gibt, und es stellt sich die Frage: Warum ist das so, und welcher ist denn nun der richtige?

Der erste Teil der Frage führt uns zurück zu Julius Wipfel und an die Anfänge der



Eurasierzucht. Schon damals menschele es gewaltig in der kleinen Gruppe der Eurasier-Begeisterten, viele verschiedene Vorstellungen trafen aufeinander, und der Rassegründer musste zu seinem Bedauern mehrere Auf- und Abspaltungen seines ursprünglichen Zuchtvereins erleben. Für die Weiterentwicklung der Zucht war dies nicht immer hilfreich, und weil die Differenzen nicht überbrückt werden konnten, gibt es im VDH auch heute noch drei verschiedene Eurasier-Zuchtvereine. Auch Julius Wipfel selbst war hin und her gerissen, was zwischenzeitlich dazu führte, dass er bei gar keinem der Vereine mehr Mitglied war. Dennoch beobachtete er weiter aufmerksam das Zuchtgeschehen und leistete als Ehrenmitglied der Kynologischen Zuchtgemeinschaft Eurasier e.V. durch die Gründung der Internationalen Eurasier Union im Jahre 2000, dessen Schirmherr er ist, einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Rasse im In- und Ausland.

Was nun die Unterschiede zwischen den Vereinen sind und welcher der richtige ist, das lässt sich so nicht generell beantworten, und da gegenseitige Annäherungsversuche nie ganz auszu-schließen sind, erübrigt sich diese Frage hoffentlich bald. Bis jetzt ist es noch so, dass der gemeinsame Standard von den Vereinen zum Teil verschieden interpretiert wird und die Vorstellungen über Aussehen und Verhalten der Eurasier nicht ganz übereinstimmen. Weiter gibt es Unterschiede, was die Planung der Zucht, die Anforderungen an die Aufzucht - und Mindesthaltungsbedingungen, die Art und Weise der Welpenvermittlung sowie die Ausbildung der Zuchtverantwortlichen und ehrenamtlicher Mitarbeiter betrifft. Julius



Wipfel beobachtete die Entwicklung genau und kam schließlich zu einem Ergebnis, das er schriftlich in einem Brief niederlegte und auch öffentlich auf der Gründungsveranstaltung der IEU 2000 äußerte: „... freut es mich, der KZG-Eurasier bescheinigen zu können, dass sie nach meiner Meinung mit großem Abstand der aktivste und fachlich am besten geführte und der erfolgreichste Eurasier-Verein in den Verbänden VDH und F.C.I ist.“

Auch dies mag eine subjektive Beurteilung sein, und jeder der Zuchtvereine tut wohl sein bestes. Dennoch ist das Konzept der Kynologischen Zuchtgemeinschaft beeindruckend: Das Motto „Tiere sind Mitgeschöpfe, und wer sie in die Welt setzt, ist ein Leben lang für ihr Wohlergehen verantwortlich!“ zieht sich wie ein roter



Faden durch sämtliche Aktivitäten dieses Vereins. Hieraus entwickelte sich eine Zuchtplanung streng nach Bedarf, die von der Hauptzuchtleitung auch konsequent umgesetzt wird. Interessenten für einen KZG-Eurasier melden sich bei der zentralen Welpenvermittlung an und bekommen dann eine Adresse in ihrer Nähe genannt, wo sie sich Eurasier im alltäglichen Familienumfeld ansehen und mehr über Rasse und Verein erfahren können. Einige wenige, allzu ungeeignet erscheinende Bewerber werden in diesem Stadium schon abgelehnt. Der Großteil der Interessenten aber kann danach bei der Welpenvermittlung seine Wünsche bzgl. Geschlecht, Farbe und Vermittlungszeitraum seines Welpen angeben und wird anschließend auf einer Warteliste erfasst. Nur wenn diese Liste genügend feste Abnehmer enthält, wird durch die Hauptzuchtleitung grünes Licht für weitere Verpaarungen gegeben. Hierdurch wird gewährleistet, dass es nie überschüssige Welpen geben kann, die einem ungewissen Schicksal entgegensehen. Der Preis dafür ist, dass man meist einige Monate warten muss, bis man seinen Eurasier im Arm halten kann, aber diese Zeit kann sinnvoll genutzt werden mit gründlicher Vorbereitung auf den Neuankömmling, und Vorfreude ist ja bekanntlich die schönste Freude.

Wenn man dann die Nachricht erhält, dass ein in Frage kommender Welpen geboren ist, kann man Kontakt mit dem Züchter aufnehmen und mit ihm einen Besuchstermin vereinbaren. Hierfür sollte man schon ein paar Stunden Zeit einplanen, denn neben vielen wertvollen Informationen, die man erhält, wird auch der Züchter nochmals genau wissen wollen,

was seinen Welpen im neuen Zuhause so erwartet. Insbesondere prüft er nochmals, ob der Bewerber bereit und in der Lage ist, die vom Verein festgelegten Mindesthaltungsbedingungen zu erfüllen. Auch wird der Kaufvertrag, der am Abgabetag abzuschließen ist, intensiv besprochen. Hierin verpflichtet sich der Käufer unter anderem, seinen Welpen nach einem Jahr auf Hüftgelenks-Dysplasie (HD), Patella-Luxation (PL), Augenerkrankungen und Schilddrüsenfunktion untersuchen zu lassen und die Ergebnisse der Hauptzuchtleitung mitzuteilen. Außerdem sollte der Hund in den nächsten Jahren mindestens zweimal in einer Konkurrenzklasse einer Zuchtschau ausgestellt werden und anschließend an der Zuchttauglichkeitsprüfung auch Nachkommenskontrolle genannt teilnehmen, die in vielen

Bundesländern einmal jährlich stattfindet. Hier werden Aussehen und Verhalten der erwachsenen Eurasier genau bewertet und dokumentiert, um möglichst vollständige und aussagekräftige Informationen für die weitere Zuchtplanung zu erhalten. Viele Verpflichtungen und Vorschriften also, aber alle mit einem Ziel: Die Förderung der Rasse und das Wohlergehen jedes einzelnen Hundes. Über alle Einzelheiten kann man sich bei seinem Antrittsbesuch ausgiebig informieren, und wenn das Gespräch mit dem Züchter zu einem positiven Ergebnis führt, erfährt man am Ende den Termin, an dem alle Welpen aus dem Wurf gemeinsam mit Übergabegespräch durch den betreuenden Zuchtwart abgegeben werden.

Um sowohl auf ihre züchterische Tätigkeit als auch auf den Umgang mit





Interessenten und Welpenkäufern vorbereitet zu sein, absolvieren die Züchter der KZG ein mehrtägiges Züchterseminar. An dessen Ende steht eine anspruchsvolle Abschlussprüfung, die einen gültigen Sachkundenachweis im Sinne des Tierschutzgesetzes darstellt. Das Seminar umfasst viele Bereiche wie z.B. Tierschutz- und Vereinsrecht, Zuchtordnung, Standard, Anatomie, Genetik, Physiologie, Embryonalentwicklung, Aufzucht der Welpen, Anforderung an die Zuchtstätte, Ernährung, medizinische Versorgung, Kaufvertragsrecht, Betreuung der Welpenkäufer und vieles mehr. KZG Eurasierzucht ist Hobbyzucht, die Intervalle zwischen den Würfen und andere Richtlinien sind in der Zuchtordnung klar vorgeschrieben. So wird eine Zucht aus Erwerbsgründen und eine Überbeanspruchung der Züchtinnen vermieden. Neben der Hauptzuchtleitung wird die Zucht noch durch eine Anzahl von geprüften und zugelassenen Züchtern überwacht, die ihre Befähigung in einer dreijährigen, finanziell und zeitlich aufwendigen Ausbildung erworben haben und sich auch danach noch regelmäßig fortbilden. Ihre Aufgabe ist es, die Züchter zu beraten, den Gesundheitszustand der Züchtlinge und Welpen festzustellen, die Würfe abzunehmen und die Aufzuchtbedingungen in den Zuchtstätten zu überprüfen.

Gezüchtet werden darf in der KZG nämlich nur, wenn ein Haus mit Garten zur Verfügung steht, die Welpen direkt im Wohnbereich des Züchters aufwachsen und eine genügend große Freilauffläche zur Verfügung steht. Auch an Fütterung, Pflege und Prägungsmöglichkeiten werden überdurchschnittliche Anforderungen ge-

stellt, und so sehen die meisten Eurasier-Zuchtstätten in der KZG aus wie Abenteuer-spielplätze, die deshalb auch viele Kinder anziehen: Da gibt es Wackelbretter, Therapiekreisel, Wippen, Hängebrücken, Tunnel, Rutschbahnen, Becken mit Wasser, Sand oder Plastikbällen, und um Langeweile zu vermeiden, wird die Anordnung täglich gewechselt. Hier trainieren die Welpen spielerisch, um im künftigen Ernst des Lebens sicher und gelassen bestehen zu können. Alles, was sie in dieser Phase kennen lernen, kann später nicht mehr zum Problem werden, und so üben die Züchter mit dem Hundenachwuchs auch schon Autofahren, an der Leine gehen, Fell- und Zahnpflege und vieles mehr. Durch Besuche von Kindern und Erwachsenen, Hunden und anderen Tieren werden die Welpen entsprechend sozialisiert, so dass sie für ihr neues Zuhause wohl vorbereitet sind. Dass die kleinen Eurasier bei der Abgabe mit mindestens neun Wochen meistens auch schon stubenrein sind, ergibt sich meistens so ganz nebenbei. Die über die Jahre immer weiter verbesserten

Aufzuchtbedingungen haben neben einer konsequenten Auswahl der Zuchttiere zu einem positiven Wandel im Verhalten der KZG-Eurasier geführt, was Sicherheit und Zugänglichkeit bei heute vorherrschenden Umweltbedingungen betrifft. So konnte das früher bisweilen entstandene Bild vom „schwierigen Eurasier“ erfolgreich korrigiert werden.

Neben einer optimalen Prägung auf die Umwelt werden den kleinen Eurasiern in der Aufzuchtphase auch im Bezug auf Ernährung und Gesunderhaltung nur die besten Bedingungen geboten. In mehreren Mahlzeiten am Tag gibt es alles, was das Hundeherz begehrt: Breimahlzeiten mit Quark, Joghurt, Obst und Haferflocken, gekochtes Rindfleisch mit Flocken und Gemüse, zum Kennenlernen zwischendurch auch mal hochwertige Trocken- oder Dosenkost. Regelmäßige Entwurmungen der Welpen sind ebenso Pflicht, wie Impfung und Kennzeichnung mit einem Transponder im Alter von acht Wochen.

Wenn der von den Neubesitzern heiß ersehnte Tag der Abgabe nun endlich da





KZG-Züchterfamilie

ist, besucht der Züchtwart den Eurasier-nachwuchs noch einmal abschließend, um die Wurfabnahme vorzunehmen und zu protokollieren. Hierbei werden alle Welpen eingehend besichtigt, Daten überprüft und Auffälligkeiten festgestellt. Danach erhalten die Welpenkäufer in einem Übergabegespräch noch wertvolle Informationen. Nach Beantwortung aller noch offener Fragen und Erledigung der Formalitäten hält man dann endlich seinen lang ersehnten Eurasier im Arm, und beim Züchter gibt es neben einem weinenden auch ein lachendes Auge, weil nun wieder etwas ruhigere Zeiten bevorstehen und alles getan wurde, um den kleinen Eurasiern ein möglichst gutes Hundeleben zu ermöglichen.

Und auch wenn sich später Umstände wie Trennung, Scheidung, Krankheit oder Tod der Besitzer ergeben sollten, hält sich die KZG an ihr Motto und hilft den

betroffenen Hunden über die Einrichtung „Eurasier in Not“, nicht unter die Räder zu kommen. Wie schon im Kaufvertrag vereinbart, werden Tiere, die nicht mehr gehalten werden können, wieder vom Züchter zurückgenommen und über den Verein dann neu an geeignete Mitglieder vermittelt. Wenn wirtschaftliche Notsituationen zu Haltungsproblemen führen, werden die Betroffenen auch in dieser Richtung unterstützt. Finanziert wird das Ganze aus Beträgen, die jeder Züchter für jeden Welpen in einen gemeinsamen Fonds einzahlt, sowie aus Spendengeldern. Das Ergebnis, dass seit Vereinsgründung der KZG im Jahre 1978 noch kein einziger von ihr erzüchteter Eurasier in ein Tierheim musste, gibt dieser Einrichtung recht, und so wundert es einen nicht, dass die KZG einer der ganz wenigen Hundezuchtvereine ist, die schon öffentliches Lob von etablierten Tierschutzvereinen erhalten haben.

Über weitere Vereinsaktivitäten kann man sich im Internet unter www.kzg-eurasier.de und im dreimal jährlich erscheinenden KZG Eurasiermagazin informieren, das auch wertvolle Beiträge von Fachleuten und Mitgliedern zur Gesunderhaltung und Pflege, zum Leben mit dem Eurasier überhaupt enthält. „Verantwortungsvolle Zucht gesunder, wesensfester und dem Standard entsprechende Eurasier“ ist das klar ausgerichtete Ziel der KZG.

Bei Interesse an diesem liebenswerten, einzigartigen Familien- und Begleithund, informieren wir Sie gerne und unverbindlich, unsere Kontaktadressen finden Sie auf der Rückseite dieser Broschüre.

Zwischen dem Beginn der Eurasierzucht und heute liegen nunmehr über 45 Jahre. Es werden seit einigen Jahren im VDH jährlich von Eurasiern mehr Welpen gezüchtet als von allen drei Ursprungsrassen zusammen. Dies kann als großer Erfolg

für die Rasse gewertet werden, wenn sie auch zum Glück noch weit davon entfernt ist, eine so genannte Moderasse zu werden. Der Rassegründer Julius Wipfel konnte diese Entwicklung noch mit Freude beobachten, seine Frau Elfriede tut es heute noch. Der Nachwelt aber hinterließ er ein Lebenswerk, das es wert ist, fortgeführt zu werden. Viele, die ihn noch gekannt haben, sind in die Fußstapfen dieses bemerkenswerten Menschen gestiegen, um dafür zu sorgen, dass der Ausspruch einer prominenten Eurasierbesitzerin, I. K. H. Marie-Antoinette Herzogin von Württemberg, auch in Zukunft nichts von seiner Gültigkeit verliert:

**„Einmal Eurasier,
immer Eurasier!“**





Wir informieren und beraten Sie unverbindlich

Information und Welpenvermittlung

Elke Voigt
Friedrich-Engels-Straße 18
04425 Toucha
Tel. 034298 126360
Mail: welpen@eurasier.de

Geschäftsstelle

Prof. Dr. Heiko Scholz
Paulusgasse 3
07907 Schleiz
Tel. & Fax 03663 408907
Mail: vorstand@kzg-eurasier.de